

Predigt am 14.1.2018

Gruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Text: 1 Kor 2, 1-10

Liebe Gemeinde,

wir haben es mit diesem Predigttext mit einem der Kerntexte im christlichen Glauben zu tun – und meistens ist ein Kern hart. Nun kommen wir von Weihnachten her, vom Kind in der Krippe, von Maria und Josef, ja auch von Stille Nacht. Weihnachtsplätzchen, wenn sie länger liegen, werden hart. Das Kind aber ist nicht hart geworden weder äußerlich noch innerlich, sondern das Kind und der junge Mann Jesus blieben weich und zart, blieben sensibel; Jesus schärfte seine Sinne vor allem für die, die unten sind und unten leben. Jesus lebte auf Erden das, was Gott im Himmel vollzog – nämlich einen Abstieg; Gott im Himmel stieg ab – und wurde Mensch. Jesus lebte und zog umher und vollzog diese Abstiegsrichtung mit – und landete bei denen, die am Rande der Gesellschaft lebten. – Das waren die Kranken, Gelähmte, Aussätzige. Er landete bei Betrügnern – bei Zachäus, bei Matthäus z. B.. Er wandte sich den Traurigen zu, den Friedensstiftern, den Sanftmütigen. Das ist ein starker Zug vor allem hin zu den Schwachen, den körperlich Schwachen, den seelisch Bedürftigen und auch den gesellschaftlichen Randgruppen.

Nun predige ich schon seit geraumer Zeit, das hat sich grundlegend nicht verändert, sondern eher verstärkt, so dass ich versuche, eben die gesellschaftlichen Randgruppen und auch die seelisch Bedürftigen mit den biblischen Texten zu verbinden – und eben nicht, weil es meine Meinung ist, sondern weil ich es vom biblischen Text her geboten finde. Aufgegeben ist es uns doch, die biblischen Texte mit uns in Verbindung zu bringen – zum einen: was sagen diese Texte mir ganz persönlich? Und zum anderen: was sagen die Texte nicht nur über und von mir, sondern was erwarten sie auch von mir? Der biblische Text ist ein Verweis auf Gott; also: was erwartet Gott von mir und auch von uns als Kirche – vermittelt durch die Texte?

Es ist so in der evangelischen Kirche: die Texte müssen und sollen interpretiert werden und es muss geschaut werden, welche Wahrheitszüge sie enthalten. Die Wahrheit wird nicht festgestellt, sondern Züge und Stränge von Wahrheit sollen herausgearbeitet werden. Und wir als Pfarrer sind diejenigen, die die Aufgabe haben, den Hörerinnen und Hörern die Erkenntnis der Textarbeit anzubieten, damit – ganz im Sinne Martin Luthers – jeder und jede sich seine und ihre eigene Meinung bilden kann.

Der Apostel Paulus schreibt, dass er von nichts eine Ahnung hatte, allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Warum schreibt er das und vor allem: was meint er damit? Ich habe das so verstanden: alles bei Paulus, alles in unserer Bibel kreist um das Thema Liebe und Gerechtigkeit Gottes. In diesem Jesus Christus nimmt die Liebe und auch die Gerechtigkeit Gottes Gestalt an – sie bekommt Hände und Füße, Geist und Sinn – und was bedeutet das?

Jesus zeigt eine große Neigung vor allem zu Menschen, die bedürftig sind, die eher zu den Kleinen in der Gesellschaft zählen und wählt sie aus, kommt auf sie zu und ergreift eben gerade von ihnen Besitz und lässt ihnen sagen und mitteilen: ich übersehe euch nicht, sondern ihr seid in meinem Fokus. Liebe Gemeinde, schaut euch die Malereien unserer Matthäuskirche an: Ich kann, so erzählt es Gott selbst in seinen Geschichten und seinen Gleichnissen, nicht anders als für die Gerechtigkeit der Rechtlosen eintreten – dafür steht Jesus! Sein Weg ist der eines Menschen, der kein Recht mehr

bekommt – eben gerade und obwohl er ganz im Recht ist. Oder andersherum: keinem hat er etwas zuleide getan – und so wandert er ans Kreuz als ein sündloser Mensch. Er hat sich nichts zuschulden kommen lassen, aber genau das hat die anderen aufgeregt und in Wallung gebracht und ihn ans Kreuz geschlagen.

Wofür steht der Gekreuzigte? Er steht für die Leidenden, für die Schwachen, die sich nicht oder kaum wehren können, für alle, die unterdrückt werden, die zu Unrecht Verfolgten und für alle Gescheiterten – Eheleute, die einfach nicht zurechtkommen mit ihren Partnern und Partnerinnen, die wieder zueinander finden wollen, es aber nicht schaffen. Väter und Mütter, die warum auch immer, gerade den Weg zu ihren Kindern nicht finden. Und umgekehrt: der Sohn, die Tochter versucht es den Eltern recht zu machen – aber ohne sichtbaren Erfolg. Oder die Schülerin, die für eine Arbeit zuhause lernt, aber bei jeder schriftlichen Arbeit ist sie so aufgeregt, dass sie sie versemzelt. Ich bin überzeugt, wir alle wissen darüber eine Geschichte zu erzählen – ja, als Kind war ich die Schwache oder die zu Unrecht ausgelachte; ich komme mit meiner Trauer und mit meiner Angst oder auch mit meiner Depression nicht zu Recht. Und da sind eben auch die, die sich auf den Weg gemacht haben, die in Deutschland Zuflucht suchen, auch bei uns in Darmstadt – manche von ihnen sind traumatisiert. Bis vor kurzem lebte eine junge Frau in der Kirche, sie stammt aus Eritrea, sie fragte im September letzten Jahres auch bei uns nach Kirchenasyl, wir konnten ihr keinen Raum geben; ich sagte dem Bruder zu, dass wir wenigstens in telefonischem Kontakt bleiben. Sie lebte in Bamberg, eine der größten Erstaufnahmelager – ca. 1400 Menschen sind dort untergebracht. Dann, bei einem Besuch einer Freundin in Ingelheim wurde sie dort von der Polizei aufgegriffen. Sie sollte abgeschoben werden nach Italien und kam deshalb in ein Abschiebegefängnis – übrigens das schärfste Abschiebegefängnis in Deutschland. In Italien lebte sie auf der Straße, dann konnte sie in einer Unterkunft aufgenommen werden von der Caritas. – Italien hat kein mit Deutschland vergleichbares Sozialsystem; kaum, dass sie Essen und Trinken bekam. Selbst Italien sagt mittlerweile: schiebt nicht mehr zu uns ab, wir können uns nicht richtig um Geflüchtete kümmern. Sie hat sich Geld geliehen und kam über die Schweiz nach Deutschland, nach Darmstadt – welche eine Reise! Ich nahm sie auf – verschüchtert und verängstigt war sie. Eine Community und auch Ehrenamtliche aus der Gemeinde kümmerten sich um sie. Langsam taute sie auf, fing wieder an zu lachen. Dann musste sie weiter – der Weg führte nach Gießen; Gießen nahm sie aber nicht auf, sie musste wieder nach Bamberg – und nun sitzt sie wieder im Gefängnis – und wir wissen nicht warum. Der Beschluss des Gerichts enthält keine Begründung. Ein Anwalt ist eingeschaltet und wir hoffen alle, dass sie zumindest aus dem Gefängnis befreit wird. Der Gekreuzigte und die Verfolgte.

Für mich steht der Gekreuzigte auch mittlerweile für das Gebrechliche der demokratischen Ordnung – Almaz, die junge Eritreerin, hat keinen Anwalt zur Seite gestellt bekommen. Es gibt einen Paragraphen, der es Richtern ermöglicht, ganz leicht einen Menschen ins Gefängnis zu stecken. – Für mich steht auch mittlerweile das Recht der Menschlichkeit von Seiten des Staates auf dem Prüfstand – die CSU möchte ein großes Lager wie in Bamberg als Standardunterbringung für alle Lager in Deutschland. – Wer die Unterbringung in der Otto-Röhm-Straße kennt, kann eigentlich nur staunen und sich aufregen – und da sind wir beim nächsten Problem: wenn man sich kein genaues Bild von der Situation von Erstaufnahmeeinrichtungen macht, wenn man sich kein genaues Bild vom Zweifalltorweg macht, von städtischen Einrichtungen, die Menschen, die ohne Obdach leben – ja, der oder die weiß nicht die ganze Realität unseres Lebens! Wer erkennt die Trauer einer Mutter, die um ihr Kind weint? Wer erkennt die Depression eines Geflüchteten? Wer weiß um die Angst eines depressiven Menschen? Wer weiß um die innere Not eines Menschen, der nicht weiß, wie er in

diesem Monat um die Runden kommt oder wie er oder sie aus einer Sucht wieder herauskommt?  
Wer erkennt und weiß um die tiefe Traurigkeit eines Menschen, der nicht mehr leben will?

Wenn wir, wie Paulus es uns auflagt, von Jesus Christus dem Gekreuzigten reden und predigen, dann reden wir vom Geheimnis Gottes – und das ist die Liebe Gottes, die die Gerechtigkeit der Welt möchte, angefangen in diesem Jesus, ach was sage ich, angefangen bei der Schöpfung dieser Welt! Diese Liebe und die Gerechtigkeitssuche zieht sich durch die Bibel, durch die Geschichte der Verachteten, der Benachteiligten, der ungerecht Verfolgten, der Trauernden, derer, die hungern und dürsten nach Recht und Gerechtigkeit.

Leider ist es so, dass auch viele andere das gleiche äußern – die AfD zum Beispiel macht sich stark für Menschen, die sich abgehängt fühlen. Schon in den ersten Sätzen ihres Programms macht sich aber eine starke Engführung breit. Alle Errungenschaften, die sich auch wirtschaftlich positiv auf Deutschland ausgewirkt haben – das Schengen Abkommen z. B. – die relative Aufhebung der Nationalstaatlichkeit sieht die AfD als illegal an; sie fordern eine Staatlichkeit, die nicht nur längst überwunden ist, sondern die auch die positive Europaerfahrung der letzten Jahre durchstreicht. Ja, es ist richtig, dass diejenigen Menschen, die sich abgehängt fühlen, berücksichtigt werden müssen – aber eben nicht auf Kosten von anderen armen und fast schon entrechteten Menschen, sondern nur in Solidarität mit ihnen!

Liebe Gemeinde, nichts zu wissen als Jesus Christus den Gekreuzigten, bedeutet für mich sensibel zu bleiben für die Not der großen Welt und die Nöte der anderen, des Nachbarn und auch für meine eigene Not. In ihm und in ihnen ist Gott nahe; den Bedürftigen gilt Gottes Ohr und seine Augen, vielmehr Gottes ganzes Herz. So erzählt es unser Glaube und so hoffen wir und so versuchen wir andere mitzunehmen. Unser Herz öffnet sich den Bedürftigen – dem kranken Nachbarn, der trauernden Seele und dem sozial Schwachen, der auf uns wartet. So leben wir unser Christsein und so sind wir Kirche – bequem ist das nicht, einen bequemen Weg hat Christus uns nicht versprochen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Seelen in Christus Jesus. Amen.